UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

1. Die Babylonier

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

Layard 1849—1867, Loftus und Taylor 1855 und 1857, Oppert 1859 bis 1863, Rawlinson von 1854 an, De Sarzec und Heusey seit 1884. Auch Ormuzd Rassam und George Smith müssen hier genannt werden. Seit 1893 leitet und veröffentlicht Hilprecht die Ausgrabungen der Universität Pennsylvanien. In den letzten Jahren sowie gegenwärtig beteiligen sich auch die Deutschen an der Freilegung der alten Denkmäler, die dann in den Jahresberichten und Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft eine wissenschaftliche Beleuchtung erfuhren und noch erfahren.

1. DIE BABYLONIER

Die Tiefebene zwischen dem unteren Euphrat und Tigris wies die Babylonier schon in der ältesten Epoche ihrer Geschichte auf den Wasserbau hin, so sind denn noch jetzt Reste von gewaltigen Damm- und Uferbauten sichtbar. An Bruchsteinen war das Land arm, weshalb auch schon von jeher Ziegel in getrocknetem und gebranntem Zustande zur Verwendung gelangten (Abb. 38); nicht selten wurde Pisémauerwerk verwendet. Durch die neueren Ausgrabungen ist ferner festgestellt worden, dass die alten Chaldäer Säulen und Pfeiler als Deckenstützen eingeführt haben, das beweisen derartige aus Backsteinen geformte, in und bei Tello gefundene Stützen. Der Ziegelbau in Verbindung mit dem reichen Holzbestand des Landes charakterisieren denn auch die Richtung, in welcher die Bauten ausgeführt wurden; dieses unbeständige Material ist aber leider auch daran schuld, dass so wenig Denkmäler auf uns gekommen sind. Nur mühsam und schrittweise ist aus den noch heute nicht völlig aufgedeckten Trümmerhaufen eine ungefähre Anschauung von den ausgedehnten Bauanlagen gewonnen worden.

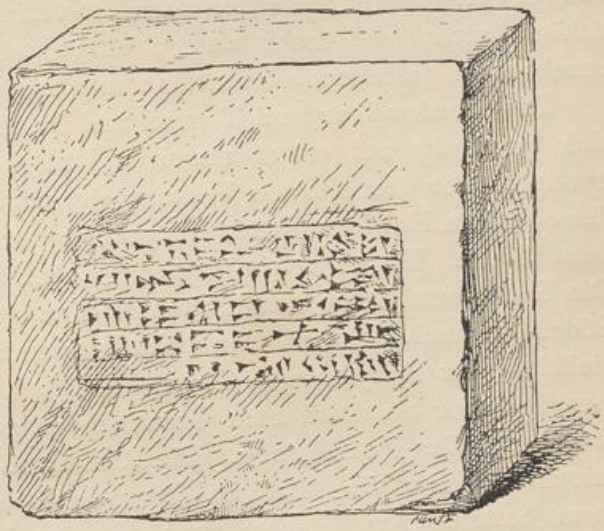

Abb. 38. Ziegel von Babylon.
(Perrot et Chipiez, Histoire de l'art.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Material ist also: Ziegel, Holz (meist Palmen, Pappeln, Cedern und Fichten) und selten Stein, der in der Regel aus den im Norden gelegenen Gebirgsgegenden die Flüsse hinuntergeschafft werden musste. Unter dem Einfluss dieses Materials entwickeln sich die Konstruktionselemente ohne auffallende Stützenanwendung. Dagegen scheint von den assyrischen Bauten der Rückschluss gestattet, dass das Gewölbe sowohl in Kuppel- als auch in Tonnenform im Gebrauch war. Man kannte nicht nur das Scheingewölbe, sondern auch den Keilschnitt, nicht nur den Spitzbogen, sondern auch den Rundbogen, der hier zeitlich dem ersteren nachsteht; doch wurden diese Formen nur nebensächlich verwendet. Meist haben die Bauten wohl Holzdecken besessen.

Überdies zeigt sich das Bestreben, das wenig widerstandsfähige Material dadurch dauerhafter zu gestalten, dass man dasselbe verkleidete, sei es mit Mosaik, Putz, Stuck oder Metall, aber auch diese Inkrustationsmethode konnte nicht verhindern, dass von aller Herrlichkeit nicht viel mehr als gewaltige, sich wie natürliche Bodenerhebungen gestaltende Schutthaufen übrig geblieben sind.

Die Denkmäler sind Tempel und Paläste. Die Tempel erheben sich turmartig auf einem massiven Unterbau mit gewaltiger Stufenpyramide, die den ältesten Völkern eigentümlich zu sein scheint. Auf der obersten Plattform findet das prächtig ornamentierte Sanctuarium seine Stelle. Dieses ist ein kleiner, glänzend ausgestatteter Kuppelbau. Die Grundform ist im semitischen Norden quadratisch, im sumerischen Süden oft auch oblong. Am bekanntesten ist der Tempel des Bel, vielleicht der Babylonische Turm der Bibel, er ist auf rampenartigem Anstieg über quadratischem Grundriss erbaut. Die Umfassungsmauer hatte ungefähr 370 m Länge. Die Ruinen in Eridu, Ur und Uruk lassen erkennen, dass die dortigen Tempelanlagen rechteckige Grundrissform hatten. Am ältesten mag sich der Tempel von Mugeir erweisen, dessen Trümmer wir hier nebst rekonstruiertem Grundriss wiedergeben (Abb. 39 und 40). Bei Hillah liegen ferner die bedeutenden, wohl spätbabylonischen Trümmer des Tempels der sieben Sphären.

Die Paläste erweitern sich aus dem einfachen, aus Hof mit umgebenden Gebäuden gebildeten Grundriss des Privathauses zu ganz gewaltigen, terrassenförmig aufgeführten Anlagen, so der dem 3. Jahrtausend v. Chr. angehörige Palast des Gudea in Tello (Abb. 41), in welchem die Säulenform zwar nicht als Deckenstütze, wohl aber als Wandgliederung sichtbar ist. Die Teile des Palastes von Warka, in denen sich Säulen als Stützen zeigen, gehören einer weit späteren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

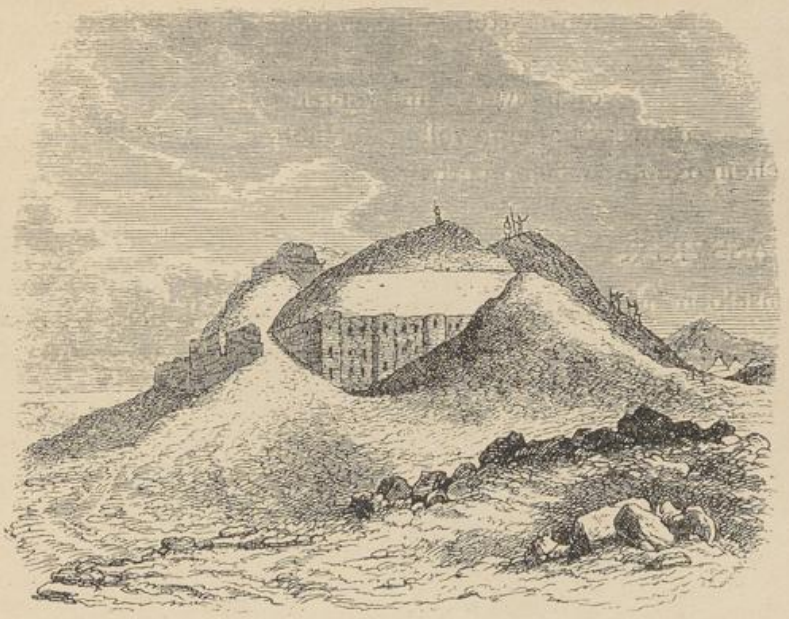

Abb. 39. Tempel zu Mugeir.
(Reber, Geschichte der Baukunst.)

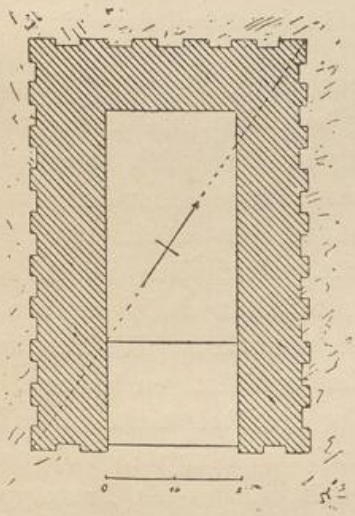

Abb. 40. Grundriss des Tempels zu Mugeir.
(Dieulafoy, La Perse.)

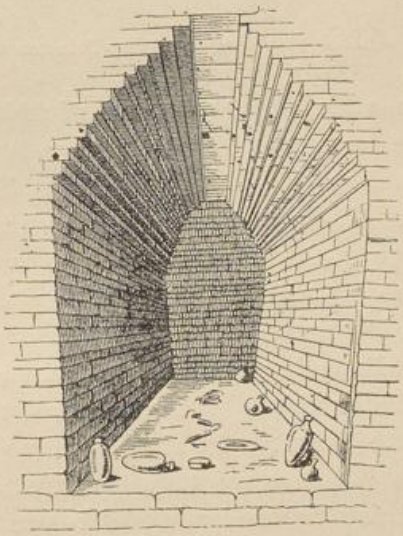

Abb. 42. Grab zu Mugeir.
(Reber, Geschichte der Baukunst.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zeit an. Vom Palast des Königs Nebukadnezar in Babylon und den sogenannten hängenden Gärten der Semiramis sind Trümmerreste noch auf uns gekommen.

Die Gräber, vorzugsweise in Mugeir (Abb. 42), zeigen uns die primitive Form des Scheingewölbes. Häufiger ist das Grab in architektonischem Rahmen disponiert.

2. DIE ASSYRER

Demselben Material und denselben Konstruktionselementen begegnet man in Assyrien, wo sich die babylonische Kultur in bescheidenen Bahnen weiter entwickelt. Namentlich erfährt das Gewölbe eine weitere, sehr verständige Ausbildung besonders bei Kanalbauten (Abb. 43 und 44); auch das Spitzbogengewölbe kehrt hier wieder. Dem Ziegelbau gesellt sich aber noch ein Steinbau in mässigem Umfange zu, derart, dass ein neues Element, die steinerne Säule (Abb. 45 und 46) in die Erscheinung tritt. Kalkstein und Alabaster werden gern mit in die Inkrustationsmaterialien aufgenommen und verleihen dem ganzen Bau einen solideren Charakter. Die Beschaffenheit der Säule lernen wir meist aus Reliefdarstellungen kennen. Der glatte Schaft setzt sich auf eine aus Wulst und Reif bestehende Basis. Das Kapitell zeigt, wie auf einem Kapitell aus Nimrud, Volutenform und ist besonders deshalb von Wichtigkeit, da es als Prototyp der jonischen Säule aufgeführt wird. Hierbei muss aber auf die Ähnlichkeit dieser Form mit ägyptischen gleichartigen Schmuckstücken der Pflanzensäulen hingewiesen werden, womit gesagt sein soll, dass die

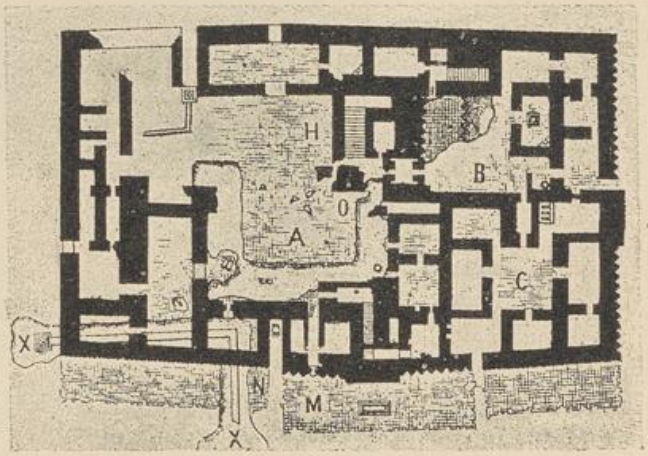

Abb. 41. Grundriss des Palastes von Tello. (Babelon, Manuel d'archéologie.)